

Das Märchen vom vertauschten Herzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **18 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dafür die Freude und sie ist der letzte Sinn alles Lebens, jeder andere Sinn ist weniger als dieser.

Lieber, lass uns die Blumen der Freude pflücken! Komm zu mir und schenk mir die Schönheit und die Rätsel deiner Seele und deines Leibes, glücklich machend, wirst du selbst glücklich werden!

Dein

Julian Leerber

Das Märchen vom vertauschten Herzen

Vor langer, langer Zeit, als die Menschen auf Erden immer zahlreicher wurden und das Verlangen nach Menschenkindern beängstigend zunahm, geschah es, dass sich im Himmel etwas Unerhörtes ereignete.

Die kleinen Engel hatten sich in die Werkstatt, in der die Menschenkinder zusammengestellt wurden, geschlichen, um zu spielen und hatten alles durcheinander gebracht. Niemand kannte sich mehr aus. In dieser schrecklichen Unordnung passierte es, dass die Engel-Künstler ein Menschenherz vertauschten. Sie schickten ein strammes Knäblein mit einem Mädchenherzen zu den ungeduldigen Menschen hinab.

Als sie den furchtbaren Irrtum bemerkten, erschraaken sie sehr und liefen händeringend und zitternd zum Herrn. Doch auch er konnte ihnen nicht mehr helfen und so wuchs der Knabe mit dem Mädchenherzen zum Jüngling heran.

Die Menschen hatten von der Verwechslung nichts gemerkt und auch nichts erfahren. Sie hatten dem strampelnden Kleinen den Namen Achatos gegeben und er gedieh unter ihrer fürsorglichen Pflege wie eine Pflanze in guter Erde. Sie liebten den kräftig wachsenden Jungen, denn er wurde schön von Gestalt und er lernte allerlei, was den Menschen gefiel.

Alles ging gut, bis er in die Jahre kam, da sich Lippe und Wangen mit einem dunklen Flaum bedeckten. Da begann er mit stiller Scheu seine Altersgenossen zu beobachten. Mit schmerzdem Erstaunen gewahrte er, dass sie anfangen, sich für die Mädchen mehr zu interessieren als für die wilden Spiele, denen sie bisher ihre ganze Freizeit gewidmet.

Er begriff ihre heimlichen Gespräche nicht und fand ihr närrisches Getue merkwürdig. Die prahlerischen Erzählungen von ihren Eroberungen interessierten ihn nicht und er fand ihr ganzes Liebesgetändel nichtsagend und fad. Da war ihm ein harter Jungenkörper schon lieber; mit dem konnte er wenigstens raufen, wenn er ihn ärgerte.

Doch auch seine Altersgenossen merkten bald, dass er andere Federn trug. Sie hielten ihn fern von ihren kleinen Abenteuern, schnitten ihn auf offener Strasse vor ihren Angebeteten und machten sich lustig über seine Scheu.

Er zog sich von ihrem lärmenden Gehaben zurück und grübelte über die sonderbaren Wünsche, die ihn manchmal überfielen. Sie erschreckten ihn, da sie so ganz dem entgegengesetzt waren, was er bei seinen Altersgenossen sah und hörte. Ein unerklärliches Sehnen packte ihn zuweilen,

das ihn tage- und nächtelang nicht verliess und ihn quälte wie eine tiefe Wunde.

Als Achates älter wurde, drängten sich die Mädchen selbst an ihn heran, denn er war ein hübscher Bursch mit feurigen Augen. Sie umflatterten ihn wie lockende Falter und suchten seine Aufmerksamkeit zu erregen. Er war reizend zu ihnen, aber keines fand einen Weg zu seinem Herzen.

Das Ziel seiner Sehnsucht nahm immer bestimmtere Formen an. Er wurde sich eines Tages bewusst, was er wollte; doch er fand es nicht und wenn er glaubte, es gefunden zu haben, fühlte er sich zurückgestossen. So verbrachte er seine Tage, immer suchend nach dem Ideal, das ihm seine Träume vorgaukelte und das sich nie verwirklichen wollte.

Er blieb einsam unter den Menschen und wurde namenlos unglücklich. Sie verstanden ihn nicht und das vermehrte seine Trauer.

Nur der Himmel wusste um seinen Kummer. Die Engel-Künstler hatten ihn nicht vergessen. Aengstlich verfolgten sie seine Entwicklung.

Als sie Achates so unglücklich unter den Menschen herumirren sahen, berieten sie, wie sie ihm ein wenig helfen könnten, da sie sich für sein zwiespältiges Erdendasein verantwortlich fühlten.

Sie sassen heftig gestikulierend beisammen und kamen zu keinem Entschluss. Da ging zufällig Eva, die Stammutter der Menschen, vorüber. Weil sie ihre lange Erfahrung unter den Menschen und ihren praktischen Sinn schätzten, wurde sie hereingebeten und um ihren wohlmeinenden Rat in der peinlichen Angelegenheit gefragt.

Mutter Eva schüttelte verwundert den Kopf und dachte lange nach. Schliesslich sagte sie, mit ihren listigen Augen in die Runde blickend: «Wenn Ihr Achates ein Weiberherz eingebaut habt, so kann ihn nur ein Mann erfreuen! Seine Liebe wird zwar ohne leibliche Frucht bleiben, aber diesen irdischen Mangel braucht er nicht zu fühlen, da ihr ihn dafür nicht ausgestattet habt. Wie ich sehe, seid Ihr ohnehin mit Arbeit überhäuft. Er wird Euch mit Aufträgen für Eure Werkstatt nicht belästigen, was gewiss ein Vorteil für Euch ist. Im übrigen: denkt an die Apfelblüte! Nicht jede bringt einen Apfel hervor und sie erfreut doch jeden Bewunderer auf ihre Weise!» Sie hatte ein wenig gestockt, als sie den Apfel erwähnte, aber sie fuhr gleich wieder fort: «Wenn Ihr also Achates glücklich machen wollt, dann schickt ihm nur einen Mann, — ja — denn sein vertauschtes Herz verlangt nach einem Mann, trotz allem andern! Das ist mein Rat! Ich weiss keinen besseren!» Leise kichernd ging sie davon, denn der einzigartige Fall hatte sie sehr unterhalten. Ja, sie kannte die Wünsche eines Weiberherzens!

Hitzig besprachen die Engel-Künstler ihre Worte. Sie beleuchteten sie von allen Seiten und zum Schlusse kamen sie doch überein, dass der Rat gut war.

Sie wählten einen aus den Engelscharen, der dem Ideal des vertauschten Herzens entsprach, setzten ihm ein Weiberherz ein und sandten ihn auf die Erde hinab. —

Achates traf ihn eines Tages auf der Strasse vor einem Buchladen. Er war ein schmucker Bursch, der ihm gefiel. Achates Herz stand gleich in Flammen. Er umspann ihn mit tausend zarten Fäden seines Sehns und machte ihn zum Abgott seiner Wünsche. Er lud ihn zu sich und warb

um ihn mit dem glühenden Feuer seiner Jugend. Er liebte ihn und alle seine Träume erfüllten sich, einer schöner als der andere. Das erste Mal in seinem Leben ward er wieder geliebt und er segnete den Tag, an dem er ihn gefunden. Er blühte auf wie die Knospe an der Sonne und war glücklich wie noch nie zuvor.

Mit masslosem Erstaunen hatten die Engel-Künstler den ungeahnten Erfolg ihres Tuns beobachtet. Voll stolzer Bewunderung betrachteten sie Achates in seinem rauschenden Glück.

Zufrieden mit dem Geschauten, setzten sie sich zusammen und tranken auf das Wohl der Liebe, die sie geschaffen.

Seit jenen Tagen kommt es immer wieder vor, dass im Himmel Menschenherzen vertauscht werden, sei es, dass die Engel-Künstler daran Freude haben, sei es, dass sie darin ein barmherziges Mittel sehen, um dem Umfang des Menschengeschlechtes zu steuern.

Sei es wie immer! Seit jener Zeit leben Menschen mit vertauschten Herzen auf der Erde. Der Himmel hat sie geschickt, wie die andern. Darum lasst sie auch leben und .. lieben ... Ihr Andern!

Ralph, Oesterreich.

GEDANKEN

Die Sinnlichkeit ist nicht Sünde, sondern ganz im Gegenteil ein Schmuck des Lebens, eine Gabe Gottes wie Frühling und Sommer sind; man sollte sie mit gutem Gewissen und Freude geniessen und sollte sie gesunden und erwachsenen Menschen, die sie begehren, von Herzen wünschen, wie man ihnen den Anblick des Meeres wünscht, und dass der Herbstwind um die Stirne weht.

Gustav Frenssen, Protestantischer Prediger und Schriftsteller.

*

Solange noch Dinge des geschlechtlichen Lebens, welche immer es seien, mit Dingen der inneren Gesittung vermengt oder verwechselt werden, solange es noch «Fragen des Geschlechtes» gibt, welche mehr menschliche Wesen angehn als die beiden, die sich in einer der unzähligen Arten des Austausch durch das Geschlecht verbinden, ist eine Welt in ihren Wurzeln krank und dem Sinn der Gottheit fern.

Albert H. Rausch.

*

Dass diese Liebe, die kein Wesen des andern Geschlechts anfacht, wohl aber das eigene, diese griechische Liebe, nicht oder wenig mehr sei, gegen diese grösste aller gedruckten Lügen auf Erden rufe ich, so laut ich vermag, jedem das Gegenteil zu; sie ist noch und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie Natur ist, weil sie es einmal war und deshalb auch nie als mit dem Menschengeschlecht selbst aufhören kann.

Heinrich Hössli, Glarus
Schweizerischer Vorkämpfer, 1784—1864.